

medizin aktuell

DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DES KSBL



Innovationen

Künstliche Intelligenz, Roboter, 3D-Druck – was heute alles möglich ist.

Im Spital arbeiten

Das Kantonsspital Baselland ist der zweitgrösste Arbeitgeber im Baselbiet.

Inkontinenz

Wir sprechen mit Ihnen über ein Tabuthema, das keines sein sollte.

Inhalt

INNOVATIONEN

Künstliche Intelligenz 3
Entlastung bei Routinearbeiten
in der Diagnostik

Operationsroboter 4
Hochpräzise Unterstützung im
Operationssaal dank roboter-
assistiertem System

3D-Druck 6
Durchsichtige Organe, Implantate
und Schienen aus dem Drucker

AUS DEM SPITAL

Arbeiten im KSBL 8
Der zweitgrösste Arbeitgeber
des Kantons und seine vielfältige
Berufswelt

AUS DEN KLINIKEN

Palliative Care 12
Schwerkranke Menschen
eine ihrer Situation angepasste
Lebensqualität ermöglichen.

Atemaussetzer 14
Hilfe bei Schlafapnoe für eine bes-
sere Schlaf- und Lebensqualität

Inkontinenz 16
Sie ist unangenehm und teilweise
auch peinlich, aber es gibt Hilfe
für Betroffene.

AKTUELLES

**Aus dem Kantonsspital
Baselland 18**

BRUDERHOLZSPITAL
Vor 50 Jahren fand das Aufrichtfest
statt.

ORTHOPÄDIE
Stabwechsel im Team «Fuss und
Sprunggelenk»

BALLETT THEATER BASEL
Das KSBL ist Medical Partner des
Ballett Theater Basel.

AMBULANTES ZENTRUM LAUFEN
Ein umfassendes Angebot an
Spezialsprechstunden und eine
24/7 Notfallversorgung

SCHWANGERSCHAFT UND GEBURT
Jede Geburt, aber auch die damit
verbundenen Bedürfnisse der
Eltern, sind einzigartig.

HÄMORRHOIDEN
Ein Tabuthema – aber nicht für uns

Impressum

Auflage: 164'700 Exemplare

Herausgeber: Kantonsspital Baselland (KSBL), kommunikation@ksbl.ch

Produktion: Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

Text: EMH Schweizerischer Ärzteverlag AG, Muttenz

Spedition: Die Schweizer Post, Promo Post

Bild Titelseite: Prof. Dr. med. Kirsten Mertz

Bei sämtlichen Bildaufnahmen wurde auf die Einhaltung der Corona-Regeln (Hygiene- und Schutzmassnahmen, 3G-Regel) geachtet. Einige Bilder stammen zudem aus unserer Datenbank und sind vor der Corona-Pandemie entstanden.

Kantonsspital Baselland, Rheinstrasse 26, 4410 Liestal, +41 (0)61 925 25 25

Kantonsspital Baselland, 4101 Bruderholz, +41 (0)61 436 36 36

Ambulantes Zentrum Laufen, Lochbruggstrasse 39, 4242 Laufen, +41 (0)61 400 80 80

info@ksbl.ch

ZUKUNFTSWEISENDE ENTWICKLUNG

Künstliche Intelligenz in der Diagnostik

Das Kantonsspital Baselland (KSBL) setzt seit Kurzem als erstes Spital der Schweiz künstliche Intelligenz bei der Diagnose von Prostatakarzinomen ein. Das spart Zeit und ermöglicht genauere Diagnosen.

Bisher mussten langjährig ausgebildete Spezialistinnen und Spezialisten wie Kirsten Mertz die Prostatakarzinome am Mikroskop von Hand suchen, messen und beurteilen. «Die künstliche Intelligenz erledigt diese Routinearbeiten sehr schnell und genau», sagt die Pathologin. «Sehr kleine Tumore findet sie sogar besser

als wir Menschen.» Trainiert wurde das System der Firma IBEX Medical Analytics mit Tausenden Bildern von Prostatakarzinomen. «Unklare Fälle meldet es und lernt durch unser Feedback weiter dazu.»

Rasante Entwicklung

In der ersten Zeit kontrollieren Mertz und ihre Kolleginnen und Kollegen noch jede einzelne Diagnose. Bewährt sich die künstliche Intelligenz, kann sie einerseits dabei helfen, den stetig steigenden Bedarf in der Diagnostik weiterhin in höchster Qualität abzudecken. Andererseits

gewinnen die Pathologinnen und Pathologen Zeit für anderes, zum Beispiel für Forschung und Weiterbildung. «Unser Fachgebiet entwickelt sich rasant», sagt Mertz. «Nur wenn wir immer auf dem neuesten Stand sind, können wir die Patientinnen und Patienten am KSBL auch in Zukunft bestmöglich versorgen.» ■

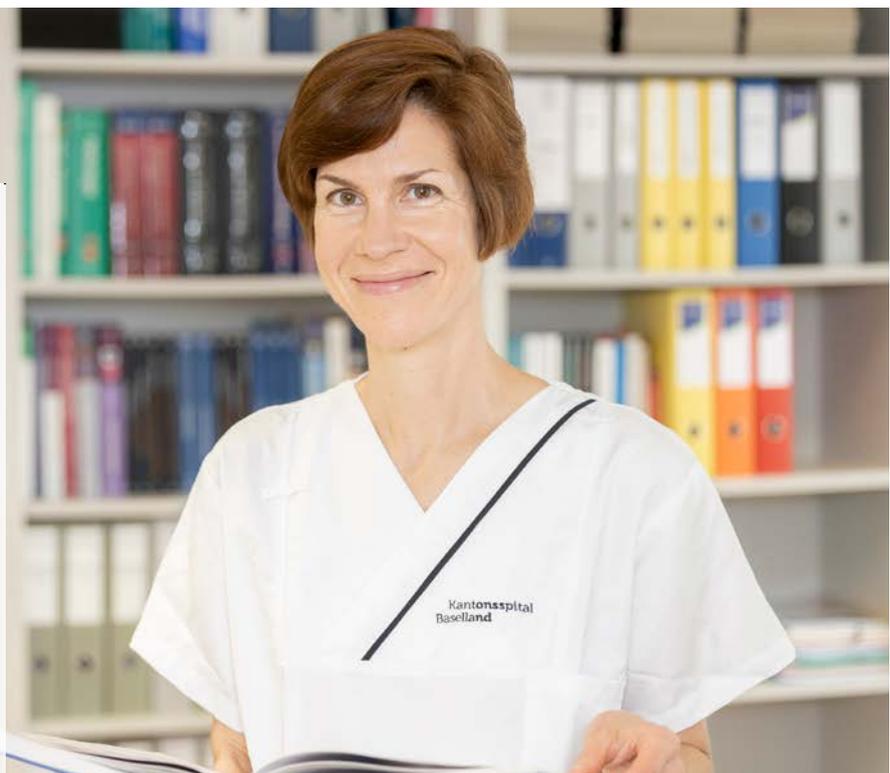
Kantonsspital Baselland

Institut für Pathologie
T +41 (0)61 925 26 20
pathologie@ksbl.ch
www.ksbl.ch/pathologie

Prof. Dr. med. Kirsten Mertz

Fachärztin für Pathologie, Molekularpathologie sowie Zytopathologie
Leitende Ärztin

Kirsten Mertz arbeitet am KSBL in der Diagnostik und forscht zu Themen wie Brustkrebs, Krebs-Immuntherapie oder COVID-19. Ihre Forschungsergebnisse publiziert sie laufend in Fachzeitschriften, unter anderem in Nature. Sie erhielt zweimal den renommierten Pfizer-Forschungspreis. Ausserdem lehrt sie als Titularprofessorin an der Universität Basel.



ZUKUNFTSWEISENDE OPERATIONSTECHNIK

Ein Roboter im Operationssaal

Zu Beginn scheint alles wie immer im Operationssaal 8 des Kantonsospitals Baselland (KSBL) in Liestal. Doch plötzlich kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus: Wie von Zauberhand agieren über dem Operationsfeld vier mechanische Arme. Es sind die Arme des roboterassistierten Operationssystems mit dem klingenden Namen «Da Vinci®». Dirigiert werden sie vom Operateur, der zwar im Saal, jedoch vier Meter von der Patientin bzw. vom Patienten entfernt an der Steuerkonsole sitzt und von dort die Arme des Roboters, an denen die chirurgischen Instrumente befestigt

sind, bewegt. Dabei kann der Da Vinci®-Roboter weder eigene Bewegungen ausführen noch vorgängig für Operationen programmiert werden. Er überträgt nur millimetergenau und hochpräzise das, was der erfahrene Operateur an der Steuerkonsole ausführt. Unterstützt wird der Chirurg vom erfahrenen Team, welches sich während des gesamten Eingriffs um den Patienten oder die Patientin kümmert und mit helfenden Händen präsent ist.

Die neue Generation

Die Anschaffung des neuen Da Vinci Xi®-Roboters bringt für

Patientinnen und Patienten noch mehr Benefits: Dank der schmalen und besser manövrierbaren Arme, der möglichen Koppelung mit dem Operationstisch und der schnelleren Inbetriebnahme können im Bereich der Dickdarmeingriffe die Vorteile des Systems noch besser genutzt und zunehmend auch für minimalinvasive gynäkologische Eingriffe eingesetzt werden.

Schonend und weniger Schmerzen

Operationen mit dem Da Vinci®-Roboter haben den Vorteil, dass sie gegenüber der offenen Chirurgie



«DER DA VINCI®-ROBOTER IST SEIT JAHREN FESTER BESTANDTEIL IM OPERATIONSSAAL.»

Dr. med. Svetozar Subotic

Facharzt für Urologie,
Operative Urologie
Chefarzt Urologie

Dr. Subotic hat den Da Vinci® im Jahr 2014 am KSBL eingeführt - damals einer der ersten Operationsroboter der Region. Der Urologe verfügt über grosse Erfahrung und breites Know-how und bildet Spezialistinnen und Spezialisten auf dem roboterassistierten Operationssystem aus.



gie, aber sogar auch gegenüber der Laparoskopie («Schlüsselloch-Technik») schonender und mit weniger Schmerzen verbunden sind. Die langjährige Erfahrung der Operateure am roboterassistierten

Operationssystem wird an die jüngere Generation weitergegeben, denn der Da Vinci®-Roboter wird am KSBL für die Ausbildung von Assistenzärztinnen und -ärzten genutzt. Auch in diesem Bereich zeigt sich ein grosser Vorteil von

Da Vinci®: Mittels voreingestellter Übungsprogramme können die Chirurgen und Chirurgen die Operationen zuerst trainieren, bevor sie an den Patientinnen und Patienten durchgeführt werden. ■



Prof. Dr. med. Robert Rosenberg

Facharzt für Chirurgie
Chefarzt Chirurgie,
Leiter Darmkrebszentrum



Dr. med. Sebastian Lamm

Facharzt für Chirurgie
Viszeralchirurgie
Leitender Arzt Chirurgie
Koordinator Darmkrebszentrum

«Ich bin begeistert von der Präzision, mit der wir bei Darmkrebs operieren können. Ich bin überzeugt, dass dies auch die Heilungschancen verbessert.»

«Mit dem Da Vinci® können wir komplexe Bauchwandbrüche minimalinvasiv, anstatt mit Bauchschnitt, und somit schmerzarm versorgen.»



Dr. med. Yves van Roon

Facharzt für Gynäkologie und
Geburtshilfe
Leitender Arzt Frauenklinik

«In der Frauenklinik wird der Da Vinci®-Roboter bei immer mehr gynäkologischen Operationen eingesetzt. Jetzt werden die operativen Vorteile des Roboters auch bei Senkungs-, Kontinenz- und komplizierten Endometriose-Operationen genutzt.»

Kantonsspital Baselland

Klinik für Urologie
T +41 (0)61 925 21 72
urologie@ksbl.ch
www.ksbl.ch/urologie

Klinik für Chirurgie
T +41 (0)61 925 21 50
chirurgie.liestal@ksbl.ch
www.ksbl.ch/chirurgie

Frauenklinik Baselland
T +41 (0)61 925 22 04
frauenklinik@ksbl.ch
www.ksbl.ch/frauenklinik

ZUKUNFTSWEISENDE ORGANMODELLIERUNG

Die Leber aus dem 3D-Drucker

Chirurginnen und Chirurgen am Kantonsspital Baselland (KSBL) können Tumor-Operationen nun noch besser planen. Denn der Radiologe David Dashti druckt durchsichtige 3D-Modelle von erkrankten Organen.

Die Leber ist ein Geschenk. Das Problem daran: Man sieht von aussen nicht, was sich in ihr verbirgt. Wo verlaufen die Blutgefässe? Und wo liegt der Tumor? Chirurginnen und Chirurgen können das abschätzen, indem sie Computertomografie- und Ultraschallaufnahmen betrachten. Doch am besten wäre es, sie könnten in das Organ hineinschauen.

David Dashti hat ihnen diesen Wunsch erfüllt. Der stellver-

tretende Chefarzt Radiologie und Nuklearmedizin am KSBL in Liestal hält ein transparentes Lebermodell in der Hand. In ihm schlängeln sich die Arterie, die Vene und die Hohlvene. Im linken Leberlappen sitzt der Tumor: eine Geschwulst aus grünem Plastik, auf den ersten Blick zu erkennen.

Der Tüftler und sein 3D-Modell

Vor drei Jahren hatte sich ein Chirurg aus dem KSBL solch ein 3D-Modell gewünscht. Die Blutgefässe und den Tumor druckt der Radiologe aus Plastik. Doch das durchsichtige Organ kann ein handelsüblicher 3D-Drucker nicht herstellen. Er kann nur eine Hülle drucken, in die Silikon gegossen wird. Das macht die Sache schwierig. Das Silikon darf nicht

trüb, soll weder zu weich noch zu brüchig sein. Und am Ende müssen der Tumor und die Blutgefässe ihre anatomisch korrekten Plätze darin finden. Eine echte Herausforderung.

David Dashti hat sie angenommen: «Mich hat das Thema gereizt.» Meist tüftelte er zu Hause, aber gerne auch im 3D-Labor der Orthopädie des KSBL. Dort entstehen bereits Implantate, Schienen und 3D-Modelle von Knochenbrüchen.

Seine damals fünfjährigen Zwillinge freuten sich über das Projekt. Der Papa druckte erst mal Teile für sein privates Hobby, den Modellbau, und lernte so den 3D-Drucker kennen. Dann probte er die Herstellung von Nieren- und Lebermodellen.



Dr. med.

David Dashti

Facharzt für Radiologie / Diagnostische Neuroradiologie
Stv. Chefarzt Radiologie Liestal

Nach dem Medizinstudium an der Universität Basel absolvierte David Dashti ein klinisches Jahr in der Chirurgie des Gesundheitszentrums Fricktal in Laufenburg, bevor er seine Fach- und Subspezialisierungen am Universitätsspital Basel und am KSBL, Bruderholz, in Angriff nahm. Bevor er im Januar 2021 zum stv. Chefarzt befördert wurde, war er seit 2015 als Leitender Arzt am KSBL tätig. In Liestal ist er primär für die neuroradiologischen Untersuchungen und für die interventionellen Schmerzbehandlungen an der Wirbelsäule verantwortlich.



Vor wenigen Monaten hielt David Dashti das erste Modell eines Organs in den Händen, das seinen Ansprüchen genügte. Bis dahin war es ein weiter Weg und er wollte manchmal fast aufgeben. Was ihn dazu bewegte, weiterzu-

machen? «Der Reiz zu tüfteln», sagt er.

David Dashtis Einsatz hat sich gelohnt. Nicht nur die Chirurgie profitiert von seiner Arbeit, sondern auch die Patientin und der Patient können sich dank

des Modells besser vorstellen, wie der Tumor entfernt wird. Die Patientenaufklärung ist ebenso wichtig wie die Operation. ■



Dr. med. Andres Heigl

Facharzt für Chirurgie,
Viszeralchirurgie
Leitender Arzt Chirurgie

«Es ist bereits vorgekommen, dass wir unsere Operationstaktik nach der Betrachtung des 3D-Modells geändert haben, weil wir damit noch gezielter planen konnten.»



PD Dr. med. Philipp Honigmann

Facharzt für Chirurgie
Facharzt für Handchirurgie
Leitender Arzt, Teamleiter Hand-
und periphere Nerven Chirurgie

«Mit den 3D-Modellen können sich die Patientinnen und Patienten, Handchirurginnen und -chirurgen sowie das OP-Team ein detailliertes Bild von der zu behandelnden Problematik machen.»

Kantonsspital Baselland

Institut für Radiologie
und Nuklearmedizin
T +41 (0)61 925 21 00
radiologie.liestal@ksbl.ch
www.ksbl.ch/radiologie

Klinik für Chirurgie
T +41 (0)61 925 27 20
chirurgie.liestal@ksbl.ch
www.ksbl.ch/chirurgie

Klinik für Orthopädie
und Traumatologie
des Bewegungsapparates
T +41 (0)61 925 39 34
hand@ksbl.ch
www.ksbl.ch/hand



ARBEITEN IM KSBL

Die vielseitige «Berufswelt Spital»

Mit 3380 Angestellten in 113 verschiedenen Berufen und 26 Ausbildungsangeboten ist das Kantonsspital Baselland (KSBL) mit seinen zwei Standorten Bruderholz und Liestal und dem Ambulanten Zentrum in Laufen der zweitgrösste Arbeitgeber des Kantons. Diese berufliche Vielfalt macht das KSBL zu einem höchst attraktiven Arbeitsplatz.

«Ganz nah» hat sich das KSBL als Leitsatz auf die Fahne geschrieben. Nah an den Patientinnen und Patienten, nah an den Mitarbeitenden, nah bei den zuweisenden Ärztinnen und Ärzten, nah an der Region. Als Zentrumsspital stellt das KSBL die medizinische Grundversorgung von rund einer Viertelmillion Menschen sicher. Damit dies gelingt, braucht es nicht nur die Menschen an der Front wie Ärztinnen und Ärzte und Pflegende, sondern eine Vielzahl weiterer Berufsgruppen, ohne die eine qualitativ hochstehende Medizin nicht möglich wäre. Die Mitarbeitenden sind somit das grösste Kapital des KSBL, das für über 3300 Menschen aus 69 Nationen Arbeitgeber ist. Die Pflege macht mit mehr als einem Drittel der Mitarbeitenden den Löwenanteil aus.

Vielseitige Perspektiven am KSBL

Dem KSBL liegt die Aus- und Weiterbildung sehr am Herzen. Mit seinem Engagement für die 300

Auszubildenden und Studierenden unterstützt das KSBL die Nachwuchskräfte von morgen in ihrer beruflichen Laufbahn, die sie in einer der 26 angebotenen Berufsausbildungen starten können (Kasten auf Seite 11). Für jeden Ausbildungsbereich gibt es eine/-n Berufsbildungsverantwortliche/-n und jede/-r Lernende oder Studierende wird von einer/einem dieser Berufsbildungsverantwortlichen durch die gesamte Ausbildung begleitet. Die persönliche Betreuung durch qualifizierte und motivierte Berufsbildner/-innen soll den Nachwuchs fördern, was wiederum dem Wohl der Patientinnen und Patienten zugutekommt.

Das Wohl der Mitarbeitenden steht an erster Stelle

Das KSBL setzt sich für eine ausgewogene Work-Life-Balance seiner Mitarbeitenden ein und legt grossen Wert auf die Vereinbarkeit von Freizeit, Familie und Beruf. Dafür fördert es flexible Arbeitszeitmodelle, spitaleigene Kinderkrippen sowie Elternurlaub für Mütter und Väter. ■

«DAS KSBL SETZT SICH FÜR EINE AUSGEWOGENE WORK-LIFE-BALANCE SEINER MITARBEITENDEN EIN UND LEGT GROSSEN WERT AUF DIE VEREINBARKEIT VON FREIZEIT, FAMILIE UND BERUF.»

Werden auch Sie Teil des KSBL!

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Im KSBL gibt es viele ganz unterschiedliche Möglichkeiten für Ausbildung, Berufsentwicklung und individuelle Karriereplanung. Die Stellenangebote richten sich an Auszubildende, Berufseinsteiger/-innen, erfahrene Berufsleute, Spezialisten/-innen sowie Wiedereinsteiger/-innen.

Detaillierte Informationen zu offenen Stellen, den einzelnen Berufsausbildungen sowie die entsprechenden Kontaktdaten finden Sie unter www.ksbl.ch/karriere



Simona Wendelspiess
Leiterin Pflegeinnovation &
Ressourcenpool Pflege
Seit 1. September 2008 am KSBL tätig

«Mein Leitmotiv: Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst. Meine Arbeit am KSBL hat viel mit Innovation und «Change» zu tun. Das KSBL ist in stetigem Wandel, so wie das Leben allgemein. Diesen Wandel möchte ich positiv unterstützen, und in meiner Funktion kann ich genau da ansetzen. Wichtig dabei ist mir, dass die Mitarbeitenden in den Wandel miteinbezogen werden und so viel mitgestalten können wie irgendwie möglich.»

«Eine strukturierte, fundierte Facharztausbildung ist als junger Assistenzarzt nicht leicht zu finden. Genau diese bietet die Klinik für Urologie am KSBL unter Dr. Svetozar Subotic, der zudem individuelle Stärken und Interessen der Assistenzärzte berücksichtigt. Trotz des aktiv im urologischen Alltag gelebten Teachings hat aber die medizinische Qualität unserer Arbeit oberste Priorität. Im ärztlichen Team herrschen ausserdem flache, aber klare Hierarchien, die ein modernes, dynamisches und angenehmes Arbeitsklima schaffen. Ich könnte mir keinen besseren Arbeitsort vorstellen.»



Martin Egger
Assistenzarzt Urologie
Seit 1. April 2020 am KSBL tätig



Dominique Flückiger
Stationsdisponent Notfallzentrum
Liestal
Seit 1. August 2017 am KSBL tätig
(davor ein Jahr als Zivildienstleistender am Standort Bruderholz)

«Das Tolle an meinem Job ist, das kaufmännische Gelernte auszuüben, gleichzeitig Kontakt zu Patientinnen und Patienten zu haben und viel Neues zu lernen. Ich arbeite sehr gerne in meinem Beruf, da es mehr ist als nur ein kaufmännischer Job. In einem Moment rechne ich die Leistungen ab, im anderen helfe ich persönlich beim Ausfüllen eines Formulars. Das Vielschichtige gefällt mir so daran. Ich schätze auch das grossartige Arbeitsumfeld und meine aufgestellten Kolleginnen und Kollegen sehr.»





Miriam Vogt

Fachverantwortliche Betriebliches Gesundheitsmanagement
Seit 1. Juni 2017 am KSBL tätig

«So, wie sich unsere Mitarbeitenden um die Gesundheit der Patientinnen und Patienten kümmern, darf ich mich in meiner Tätigkeit dem Wohl unseres Personals widmen. Dieses Aufgabengebiet ist sehr vielseitig, teils auch herausfordernd, aber meine Motivation, Mitarbeitende mit unterschiedlichen Massnahmen zu unterstützen, umso grösser.»

«Mein Team ist einfach top. Jeder und jede hat spezielle Fähigkeiten und persönliche Stärken. So unterstützen wir uns gegenseitig und halten uns den Rücken frei, wenn es hektisch wird. Denn wir haben ein gemeinsames Ziel – die Zufriedenheit unserer Kundinnen und Kunden. Es ist sehr motivierend zu wissen, dass man dabei immer auf die Kolleginnen und Kollegen zählen kann.»



Astrid Minder

Fachspezialistin
Marketing & Kommunikation
Seit 1. Mai 2020 am KSBL tätig

Die Vielfalt der Ausbildungen am KSBL

Nebst der ärztlichen Ausbildung stehen 26 weitere Angebote zur Verfügung:

Berufslehren EBA und EFZ

- Assistent/-in Gesundheit und Soziales (AGS) EBA
- Fachfrau/-mann Gesundheit (FaGe) EFZ
- Köchin/Koch EFZ
- Diätköchin/-koch EFZ
- Fachfrau/-mann Betriebsunterhalt EFZ
- Fachfrau/-mann Hauswirtschaft EFZ
- Hauswirtschaftspraktiker/-in EBA
- Informatiker/-in EFZ
- Kauffrau/-mann EFZ
- Medizinische/-r Praxisassistent/-in (MPA) EFZ
- Medizinproduktetechnologie/-technologin (MPT) EFZ
- Textilpfleger/-in EFZ

Höhere Fachschule (HF)

- Biomedizinische/-r Analytiker/-in HF
- Fachfrau/-mann Operationstechnik HF
- Pflegefachfrau/-mann HF
- Radiologiefachfrau/-mann HF
- Rettungssanitäter/-in HF

Fachhochschule (FH)

- Ergotherapeut/-in FH (B.Sc.)
- Ernährungsberater/-in FH (B.Sc.)

- Hebamme FH (B.Sc.)
- Logopäde/Logopädin (B.A.)
- Pflegefachfrau/-mann FH (B.Sc.)
- Physiotherapeut/-in FH (B.Sc.)

Nachdiplomstudium (NDS HF)

- Experte/Expertin Anästhesiepflege NDS HF
- Experte/Expertin Intensivpflege NDS HF
- Experte/Expertin Notfallpflege NDS HF

Praktika vor Ausbildung

- diverse Praktika in der Pflege
- diverse Eignungspraktika für HF- und FH-Ausbildungen
- Praktikum «Arbeitswelterfahrung» für die FH-Ausbildung in Facility-Management
- Schnuppertage/-wochen für Berufslehren

Praktika während und nach Studiengängen

- Praktikum im Rahmen des Assistenzjahres Pharmazie
- Praktikum für den Fähigkeitsausweis Klinische Pharmazie FPH
- Praktikum als Fachapotheker/-in Spitalpharmazie FPH

PALLIATIVE CARE

Den Tagen mehr Leben geben

Im Kantonsspital Baselland (KSBL) werden jährlich rund 300 schwerkranke Menschen palliativ mitbetreut. Verschiedene Berufsgruppen arbeiten zusammen, um ihre Symptome zu lindern und ihnen in der jeweiligen Situation eine höchstmögliche Lebensqualität zu ermöglichen.

Palliative Care umfasst Massnahmen, die unnötigen Leiden und Komplikationen bei schwerkranken Menschen vorbeugen. So auch bei einer Patientin des KSBL, die mit 65 eine alles verändernde Diagnose erhielt: Sie hatte Krebs, und der Tumor hatte in ihrem Körper schon stark gestreut. Das Behandlungsteam zog von Anfang an den palliativen Konsildienst bei. Die leitende Ärztin Christine Zobrist besuchte die Patientin gemeinsam mit einer Pflegefachkraft auf der Station und sprach

die Patientin auf ihre Beschwerden an. Ihr Spezialgebiet stellte die Medizinerin nicht gleich in den Vordergrund. Denn sie weiss aus Erfahrung: «Es erschreckt die Menschen manchmal, wenn sie <palliativ> hören.» Viele denken dann, sie seien hoffnungslose Fälle und man könne nichts mehr machen. Doch das Gegenteil treffe zu.

Wichtigstes Therapieziel sei, für Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen oder chronisch fortschreitenden Erkrankungen eine möglichst gute Lebensqualität zu bewirken. Bei dieser Patientin gelang es zunächst, ihr die quälende Schlaflosigkeit zu nehmen. Das schuf Vertrauen für die weitere Begleitung. Stations- und Palliativteam arbeiteten Hand in Hand. Während das Stationsteam die Grunderkrankung in Schach zu halten versuchte, behandelte

das Palliativteam die Atemnot der Patientin, wobei auch die Physiotherapie einbezogen war. Gemeinsam mit der Psychoonkologie leistete das Palliativteam der Patientin Beistand, wenn sie mit dem Schicksal rang. Und es bereitete mit ihr, den Angehörigen und der spitalexternen Onkologie- und Palliativpflege Baselland (SEOP BL) die Rückkehr nach Hause vor.

Wichtig: das Zuhören

«Palliative Care blickt ganzheitlich auf die Menschen», hält die leitende Ärztin fest. Deshalb sei sie interdisziplinär ausgerichtet. Neben Medizin, Pflege, Physiotherapie und Psychoonkologie wirken weitere Berufsgruppen wie der Sozialdienst, die Ernährungsberatung oder die Seelsorge mit. Die Betreuung wird laut Zobrist an den Beschwerden und Bedürfnissen der erkrankten Personen

Patientenverfügung – gut zu wissen

Wie will ich medizinisch behandelt werden, falls ich nach einem Unfall oder wegen einer Erkrankung nicht mehr selber entscheiden kann? Das lässt sich in einer Patientenverfügung festlegen. Bei Urteilsunfähigkeit sei es für ein Behandlungsteam wichtig, auf möglichst klar formulierte Vorstellungen zurückgreifen zu können, sagt Tatjana Weidmann-Hügler. Die Leiterin Klinische Ethik am KSBL rät indes davon ab, eine Patientenverfügung allein im stillen Kämmerlein auszufüllen. Wie Erfahrungen aus der Praxis zeigten, würden dann häufig unklare oder widersprüchliche Dinge festgehalten. Sie empfiehlt, sich im Hinblick auf eine Patientenverfügung fachlich begleiten zu lassen. Das könne bei der Hausärztin oder dem Hausarzt geschehen. Oder bei Organisationen, die eine sogenannte gesundheitliche Vorausplanung durch dafür ausgebildete Beraterinnen und Berater anbieten, wie Pro Senectute und die Krebsliga. Auch wenn man schriftlich nichts festlegen möchte, sei es sinnvoll, sich Gedanken zu den eigenen Wertvorstellungen zu machen, sagt Tatjana Weidmann. Denn wer sich nicht äussere, überlasse die Verantwortung für den Entscheid den Angehörigen: «Das kann für diese eine ungeheure Belastung sein.»

Mehr Informationen finden Sie unter: www.ksbl.ch/ethik





**Dr. med.
Christine Zobrist**

Fachärztin für Innere Medizin
Palliativmedizin
Leitende Ärztin Palliativmedizin

Christine Zobrist absolvierte den Studiengang Palliative Care am King's College und am St Christopher's Hospice in London. 2014 schloss sie diesen mit dem Master of Science erfolgreich ab. Seit November 2019 ist Dr. Zobrist zudem Trägerin des Fähigkeitsausweises «Interdisziplinärer Schwerpunkt Palliativmedizin». Klinische Erfahrungen in Palliative Care sammelte sie im Hospiz im Park in Arlesheim und am Universitätsspital Basel. Seit zweieinhalb Jahren arbeitet sie nun im KSBL.

ausgerichtet. Am besten sei es, dies von den Menschen selber in den eigenen Worten zu erfahren: «Die Patientengeschichte zu hören hilft uns, einen Behandlungsplan masszuschneiden.» Die Palliative Care erkenne so, was die Erkrankten belaste und ängstige, was für sie unterstützend sei – und wie sie die verbleibende Zeit gestalten möchten. Es gehe nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben: Das sagte die Pionierin der Palliativmedizin, die Britin Cicely Saunders. In dem von ihr gegründeten St Christopher's Hospice in London absolvierte Christine Zobrist einen Teil ihrer Palliative-Care-Aus-

bildung. Nun beschreibt sie, wie der palliative Grundsatz auch bei jener KSBL-Patientin zum Tragen kam. Die Frau wünschte sich, mit dem Ehemann Zeit in der Ferienwohnung zu verbringen und ihren Hund um sich zu haben. Das konnte dank umsichtiger Organisation der gesundheitlichen Versorgung erfüllt werden. Ein Jahr nach der Diagnose verstarb die Patientin in einem Hospiz. Christine Zobrist sagt: «Sie erlebte trotz schwerer Erkrankung im letzten Lebensjahr auch gute und wertvolle Momente.»

Weitere Hilfe und Informationen bietet Ihnen auch www.palliative-bs-bl.ch

Kantonsspital Baselland

Medizinische Universitätsklinik
Palliative Care
T +41 (0)61 553 73 28
palliativecare@ksbl.ch
www.ksbl.ch/palliativecare

HILFE BEI SCHLAFAPNOE

Ein Schrittmacher für die Zunge

Setzt die Atmung in der Nacht ständig aus, können sich Betroffene im Schlaf nicht erholen. Bei vielen nützt eine spezielle Atemmaske. In hartnäckigen Fällen kann ein Zungennervenstimulator helfen.

Menschen mit nächtlichen Atemaussetzern, einer sogenannten Schlafapnoe, ringen nachts nach Luft, stehen morgens schon müde auf und leiden unter Symptomen wie Kopfschmerzen, Konzentrationsschwierigkeiten oder sogar Depressionen. In manchen Fällen schlafen sie sogar tagsüber einfach ein. Etwas, das auch Kurt Tschopp, Leiter des Zentrums für Schlafmedizin der HNO-Klinik am Kantonsspital Baselland (KSBL), im Wartezimmer seiner Klinik beobachtet: «Ich muss immer wieder Patientinnen und Patienten wecken.»

Zentrum für Schlafmedizin

Die Klinik für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten am KSBL ist als einzige öffentliche Schweizer Klinik auf HNO-Schlafmedizin spezialisiert. Hier klären HNO-Spezialistinnen und -spezialisten die Ursache einer Schlafapnoe genau ab. Momentan führt die Klinik eine Anwendungsstudie zu einem bereits zugelassenen, neuartigen implantierbaren Zungennervenstimulator durch. Dafür werden noch Probandinnen und Probanden mit Schlafapnoe gesucht. Mehr Informationen unter: www.ksbl.ch/elisastudie

Bewegung für die Zunge

Bleiben alle anderen Therapieversuche erfolglos, kann ein sogenannter Zungennervenstimulator Betroffenen wieder zu mehr Lebensqualität verhelfen. Das kleine Gerät wird implantiert und mit einer feinen Elektrode mit dem Zungennerv verbunden. Nachts sorgt es durch leichte elektrische Impulse dafür, dass die Zunge sich im richtigen Moment hebt. «Dadurch macht sie den Weg für die Atemluft frei», erklärt Tschopp. Der Hals-Nasen-Ohren-Spezialist holte die Methode 2014 in die Schweiz und ans KSBL. Seither haben er und sein Team über 60 Patientinnen und Patienten aus der ganzen Schweiz damit versorgt. Seit Juli 2021 können Betroffene sogar zwischen zwei verschiedenen Modellen wählen. Sie unterscheiden sich vor allem darin, wo sie implantiert und wie sie mit Strom versorgt werden.

Die passende Therapie finden

Ursache der im Schlaf stockenden Atmung sind blockierte obere Atemwege. «Sowohl Gaumenmandeln, Halszäpfchen, Gaumensegel, Kehlkopfdeckel als auch die Zunge können der Atemluft den Weg versperren», erklärt Tschopp. «Meist ist es eine Kombination.» Mit Schlafvideendoskopie können er und sein Team herausfinden, was genau die Atmung behindert. Für diese Untersuchung werden die Patientinnen und Patienten in einen künstlichen Schlaf versetzt und

ihre Atemwege währenddessen mithilfe einer Kamera untersucht. «Unser Ziel ist, für alle die passende Therapie zu finden», betont Tschopp. In der Regel wird eine Schlafapnoe zunächst mit einer sogenannten CPAP-Atemmaske therapiert. Diese hält die Atemwege durch einen leichten Überdruck offen. Doch: «Nur rund die Hälfte der Betroffenen kommt damit zurecht.» Alternativ können Zahnschienen helfen, die den Unterkiefer nach vorne verlagern. In manchen Fällen schafft eine Mandeloperation genügend Platz. Oder Rückenschläfer können lernen, auf der Seite zu schlafen. Und wer Geduld und ein tolerantes Umfeld mitbringt, kann seine Rachenmuskulatur mit einem medizinischen Didgeridoo trainieren. Der Zungenschrittmacher wird erst dann ein Thema, wenn andere Methoden nicht weiterhelfen. Und er eignet sich nicht für alle Patientinnen und Patienten – diese dürfen beispielsweise nicht stark übergewichtig sein. Doch für Tschopp steht fest: «Ich bin sehr froh, dass wir mit dieser Methode heute noch mehr Betroffenen wirklich helfen können.» ■

Kantonsspital Baselland

Klinik für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten
Zentrum für Schlafmedizin
T +41 (0)61 925 27 40
hno@ksbl.ch
www.ksbl.ch/hno



**Prof. Dr. med.
Kurt Tschopp**

Facharzt für Oto-Rhino-Laryngologie Hals- und Gesichtschirurgie
Chefarzt HNO

Kurt Tschopp ist Hals-Nasen-Ohren (HNO)-Spezialist, leitet seit 1995 die HNO-Klinik in Liestal und baute dort ab 2004 das Zentrum für Schlafmedizin der HNO-Klinik auf. Er sucht mit seinen Schlafapnoe-Patientinnen und -Patienten stets nach der individuell passenden Therapie. Um möglichst viele Menschen über die nächtlichen Atemaussetzer zu informieren, wirkte er wiederholt als Experte an SRF-Gesundheitssendungen mit.



TABU INKONTINENZ

«Unser Ziel ist null Urinverlust!»

Unkontrolliert Urin zu verlieren oder ständig aufs WC rennen zu müssen, ist eine Qual, die Betroffene oft jahrelang verheimlichen. Blasenbeschwerden lassen sich jedoch gut behandeln.

Reizblase, tröpfeln, nass werden bei Anstrengung. Knapp ein Drittel aller Frauen und jeder zehnte Mann ab 40 hat Probleme, die Blase zu kontrollieren. «Es ist für die Patientinnen und Patienten ein Albtraum, sich unterwegs in die Hose zu machen», erzählt Stephan Kiss, Urologe am Kantonsspital Baselland (KSBL). Wer dauernd unter Drangbeschwerden leide, richte seine Aktivitäten zwingend nach der Erreichbarkeit von Toiletten aus. Dies schränkt die soziale Bewegungsfreiheit und die Lebensqualität massiv ein.

Grosser Leidensdruck

«Es ist unmöglich, beim Einkassieren jede halbe Stunde zur Toilette zu gehen», klagt etwa eine Detailhandelsfachfrau. Sie gehört zu jenen Patientinnen ab Mitte dreissig, die infolge ihrer Geburten unter ungewolltem Harnverlust leiden. Häufig davon betroffen sind auch Frauen in der Menopause. Belastungsinkontinenz betrifft ab 65 Jahren bis 20 Prozent der Frauen. Hier wird das Vermeiden von körperlicher Anstrengung zur Herkulesaufgabe: Spontan lachen oder die Enkelkinder hochheben – ständig gilt es, einen peinlichen «Unfall» zu

vermeiden. Bei den Männern ist laut Stephan Kiss meist eine gutartige Prostatavergrösserung die Ursache für Blasenbeschwerden; möglich sind aber auch Tumore der Prostata oder der Blase sowie neurologische Grunderkrankungen, die Drangbeschwerden mit unkontrolliertem Urinverlust verursachen können.

Je früher die Diagnose, desto besser

Betroffene warten oft mehrere schwierige Jahre, bis sie ihr Blasenleiden medizinisch abklären. «Urininkontinenz ist leider ein grosses Tabu», sagt Urogynäko-

Interdisziplinäre Sprechstunden

Urininkontinenz wird am KSBL in den interdisziplinären Sprechstunden der Frauenklinik sowie an der Klinik für Urologie behandelt. Je nach Beschwerden kümmern sich erfahrene Fachärztinnen und -ärzte aus Urologie und Urogynäkologie um die Patientinnen und Patienten.

Urininkontinenz

Urininkontinenz betrifft Frauen und Männer. Man unterscheidet drei Formen, die auch kombiniert auftreten können. Dranginkontinenz äussert sich Tag und Nacht durch starken Harndrang. Dieser kann in ungewollten Urinverlust münden. Eine Belastungsinkontinenz liegt vor, wenn bei körperlicher Anstrengung wie schwerem Tragen oder Niesen unkontrolliert Urin austritt. Bei der Überlaufinkontinenz kommt es zu häufigem bis ständigem unwillkürlichem Abgehen von oft kleinen Urinportionen. Mögliche Symptome sind neben Harndrang auch ein unterbrochener Urinstrahl und Restharngefühl.

loge Yves van Roon. «Doch je früher Blasenbeschwerden diagnostiziert werden, desto rascher lassen sie sich therapieren.» Erste Ansprechpersonen sind Hausärztinnen und Hausärzte sowie die Fachärztinnen und -ärzte der Gynäkologie und Urologie. Für die Diagnose werden Trink- und Entleerungsgewohnheiten erhoben, ferner gehören dazu die körperliche Untersuchung, eine Blut- und Urinanalyse sowie eine Ultraschalluntersuchung von Blase und Harnwegen. Je nach Beschwerdebild sind aber auch vertiefende Abklärungen wie eine Blasenspiegelung oder eine Blasedruckmessung notwendig.

Umfassendes Therapieangebot

Der Hälfte der Patientinnen und Patienten mit Belastungsinkontinenz hilft ein spezialisiertes Beckenbodentraining, wie es die

Kantonsspital Baselland

Urologie
T +41 (0)61 925 21 72
urologie@ksbl.ch
www.ksbl.ch/urologie

«JE FRÜHER EINE URININKONTINENZ DIAGNOSTIZIERT IST, DESTO ERFOLGREICHER LÄSST SIE SICH BEHANDELN.»



Dr. med. Yves van Roon

Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe
Leitender Arzt Frauenklinik

Physiotherapie des KSBL vor Ort anbietet. Auch mit entsprechenden Konsumgewohnheiten – kein Koffein, ausreichend trinken – liesse sich schon etliches erreichen, erläutert Yves van Roon. Bei Belastungsinkontinenz hat sich für Frauen die minimalinvasive Schlingen-Operation bewährt, bei der zwei Bänder und ein Netz zur Unterstützung der Blase eingelegt werden. Männer mit Belastungsinkontinenz haben die Möglichkeit, ein Bändchen oder einen künstlichen Schliessmuskel (Sphinkter) implantieren

zu lassen. Eine überaktive Blase kann unterschiedlich behandelt werden: medikamentös mittels Botoxinjektionen in den Blasenmuskel, durch Neuromodulation mittels ambulanter Therapie oder mittels Implantation eines Blasenschrittmachers. Für die Blasenspezialistinnen und -spezialisten des KSBL ist klar: «Wir wollen den Betroffenen die volle Kontinenz und eine gute Lebensqualität zurückgeben.» Ihr Wunsch an Betroffene: «Zögern Sie nicht, Ihre Blasenbeschwerden rasch abzuklären!» ■



Dr. med. Stephan Kiss, Leitender Arzt Urologie, und Eva Hanafi-Havalda, dipl. Physiotherapeutin, im fachlichen Austausch.

Das Bruderholzspital vor 50 Jahren



Im Oktober 1971 wurde das erste Zwischenziel für das neue Spital auf dem Bruderholz mit einem Richtfest gefeiert. Noch sollte es zwei weitere Jahre dauern bis zur Eröffnung.

Fast wäre das Bruderholzspital bereits in den 1950er-Jahren gebaut worden. Sogar das benötigte Bauland wurde bereits gesichert, so sehr drängte angesichts voller Kliniken in Liestal und Basel die «Spitalbaufrage». Vorerst setzte sich im Landrat und an der Urne aber eine andere Position durch: zuerst ein Neubau in Liestal, ein zweites Spital als Option für später, nebst Abkommen mit Basel und Solothurn.

Im zweiten Anlauf war das Bruderholz-Projekt unumstritten. Das Spitalabkommen BS/BL von 1966 hielt unmissverständlich fest, Baselland müsse für mehr eigene Spitalbetten sorgen. Insbesondere auch die «Paritätische Fachkommission für Spitalfragen» beider Basel unterstützte den Bau. Hauptgrund für den Wandel war das extreme Bevölkerungswachstum im Baselbiet. Die Überlastung der Basler Kliniken wurde zum Dauerzustand, und so forderte auch die Stadt vehement ein neues Baselbieter Spital.

Quelle Text: «Das Kantonsspital Baselland: seine Herkunft, seine Zukunft»

Kantonsspital Baselland

4101 Bruderholz
www.ksbl.ch

Stabwechsel im Team «Fuss und Sprunggelenk»

Mit Erreichen des Pensionsalters übergab Prof. Dr. med. Beat Hintermann per 1. November 2021 die Teamleitung des «Center of Excellence Fuss und Sprunggelenk» an Dr. med. Caspar Steiner. Prof. Hintermann hat sich in den letzten 25 Jahren mit grosser Leidenschaft für die Weiterentwicklung der Chirurgie von Fuss und Sprunggelenk eingesetzt. Seine Forschungen im In- und Ausland bildeten den Grundstein für die erlangte Expertise in der Behandlung von komplexen Problemen des Fusses. Er wird das KSBL als Senior Consultant in einem reduzierten Pensum weiterhin unterstützen und seinen Patientinnen und Patienten zur Verfügung stehen.

In Dr. med. Caspar Steiner findet das KSBL einen äusserst fähigen und erfahrenen Nachfolger, der nach seiner traumatologischen Grundausbildung in Davos den Grossteil seiner orthopädischen Weiterbildung sowie die Spezialisierung in der Fusschirurgie am KSBL absolviert hat. Er wird die Fusschirurgie am KSBL in der gewohnten Qualität weiterführen.



Dr. med. Caspar Steiner (links) mit Prof. Dr. med. Beat Hintermann (rechts)

Kantonsspital Baselland

Center of Excellence Fuss und Sprunggelenk
fuss@ksbl.ch
www.ksbl.ch/fuss-und-sprunggelenk

Medical Partner des «Ballett Theater Basel»



photo by Lucia Hunziker

Dank der «Medical Partnership» mit dem KSBL werden die Tänzerinnen und Tänzer des Balletts am Theater Basel mit Beginn der Spielzeit 2021/2022 präventiv wie auch im Falle einer Verletzung medizinisch erstklassig betreut.

Tänzer/-innen müssen sich exakt nach der Choreografie bewegen und dabei mit ihrem künstlerischen Ausdruck beim Publikum Emotionen erzeugen. Für ihre Kraft und Beweglichkeit trainieren sie täglich mehrere Stunden. Während man über Jahrhunderte im Tanz Schmerzen und Verletzungen stillschweigend in Kauf nahm, verfügt man heute über wichtige Erkenntnisse zu den körperlichen Belastungen. So wird zunehmend auf Prävention gesetzt. Im regelmässigen Austausch zwischen dem Physiotherapeuten des Balletts und den Orthopäden/-innen und Physiotherapeuten/-innen des KSBL stehen Kraft, Fitness und ein optimaler Allgemeinzustand der Tänzer/-innen im Fokus. Und sollte es doch zu einer Verletzung kommen, unterstützen die Teams am «Zentrum für den Bewegungsapparat» in der Diagnostik, Therapie und dann im «Return-to-Sport-Programm» gezielt und individuell.

Kantonsspital Baselland

Klinik für Orthopädie und Traumatologie
des Bewegungsapparates
orthopaedie@ksbl.ch
www.ksbl.ch/orthopaedie

Ambulantes Zentrum Laufen

Sollten Sie einen schweren Unfall erlitten haben oder an schwerwiegenden Symptomen leiden, wählen Sie unbedingt den Notruf 144. Die Teams der Rettungsdienste sind rund um die Uhr für Sie im Einsatz. Sie leisten Erstversorgung vor Ort und stellen die schnellstmögliche Behandlung bei den zuständigen Spezialistinnen und Spezialisten an den anderen Standorten des Kantonsspitals Baselland oder im Universitätsspital Basel sicher.

In allen anderen Fällen sind Sie auf dem Notfall in Laufen in besten Händen. Zögern Sie nicht, vorbeizukommen – zu jeder Tages- und Nachtzeit! Wir sind immer für Sie da, an sieben Tagen in der Woche.



Das «Ambulante Zentrum Laufen» verfügt neben der Notfallversorgung über ein sehr umfassendes Angebot an Spezialsprechstunden der KSBL-Kliniken sowie an Therapien und Beratungen. Ob Notfall, Vorsorge oder Nachsorge – in Laufen sind Sie in ein tragendes Versorgungsnetz eingebunden.



www.ksbl.ch/laufen

info@ksbl.ch

+41 (0)61 400 80 80

Jede Geburt ist einzigartig!



Wir begleiten jede werdende Mutter ganz individuell. In Abstimmung mit den medizinischen und persönlichen Bedürfnissen unterstützen wir so viel wie möglich, nötig und gewünscht. Dabei steht die Sicherheit von Mutter und Kind im Mittelpunkt.

Vor – während – danach

Wir sind für Sie und Ihr Kind da. Geburtsvorbereitungskurse, Hebammensprechstunde, Ultraschall und Pränataldiagnostik, breites Angebot an Geburtsmethoden, ambulante Geburten, Stillberatung, Rückbildungsgymnastik oder Familienzimmer – um nur einige unserer Angebote zu nennen.

Sie haben Fragen rund ums Thema Schwangerschaft und Geburt?

Das Team der Frauenklinik hilft Ihnen gerne weiter. Auf unserer Internetseite finden Sie zudem viele nützliche Informationen, so zum Beispiel ein Video mit Fragen und Antworten rund um die Geburt.

Einen Überblick über unsere Kurse und Veranstaltungen finden Sie unter:

www.ksbl.ch/veranstaltungen

Kantonsspital Baselland

Frauenklinik Baselland
Tel. +41 61 925 22 80
geburtshilfe@ksbl.ch
www.ksbl.ch/geburt

Wenn es juckt und schmerzt – Hämorrhoiden



Es ist nicht nur sehr unangenehm und schmerzhaft, sondern auch ein Tabuthema. Häufig handelt es sich bei Beschwerden am After um Hämorrhoiden, Anarisschen (Fissur), Fisteln oder Polypen, welche grundsätzlich harmlos sind. Es können aber auch andere, ernsthafte Erkrankungen dahinterstecken. Eines ist klar, Schmerzen schränken die Lebensqualität massiv ein.

Halten die Beschwerden an, sollten diese bei einer Fachperson abgeklärt werden. Gerade Hämorrhoiden lassen sich im Frühstadium oft ganz einfach medikamentös behandeln. Erst wenn vergrößerte Hämorrhoiden zeitweise oder dauerhaft aus dem After herausragen, sollte man sie verkleinern lassen. Aber keine Sorge, dies lässt sich meist mit minimalem Aufwand – z.B. mit Verödung oder dem Abbinden von Gewebeteilen – erreichen.

Wir helfen Ihnen weiter

In der interdisziplinären Beckenbodensprechstunde – wie auch den übrigen chirurgischen Sprechstunden am Kantonsspital Baselland – stehen Ihnen spezialisierte Fachkräfte zur Seite, welche Ihre Beschwerden verstehen und Ihnen gezielt weiterhelfen können. Sie können wählen, ob Sie lieber von einem Spezialisten oder einer Spezialistin betreut werden.

Kantonsspital Baselland

Klinik für Chirurgie
chirurgie.liestal@ksbl.ch
chirurgie.bruderholz@ksbl.ch
www.ksbl.ch/proktologie